

HERBST 2017

jesuiten*weltweit*  
MISSION MIT MENSCHEN

BILDUNGSPROJEKT IN PARAGUAY  
Wo Kinder  
Kinder sein dürfen

**UGANDA**  
Good News von den  
Flüchtlingen

**FILMKULTUR**  
Die Kraft  
der Bilder

**BASEL**  
Doppeljubiläum  
im Studentenhaus

## Flüchtlingsfamilien im aktiven Wartestand



**D**er Vielvölkerstaat Libanon steht vor einer Zerreißprobe – nicht zuletzt durch die Herausforderungen als Flüchtlingsaufnahmeland. Schon häufig waren Gäste vom Jesuitenflüchtlingsdienst JRS aus Beirut in der Schweiz – vor allem Pater Nawras Sammour SJ, der erneut als JRS Regional Director im Nahen Osten tätig ist. Kürzlich hat Pater Hans Tschiggerl SJ, Leiter der Jesuitenmission in Wien, den Libanon besucht. Hier sein Bericht in stark gekürzter Form:

«Seit fünf Jahren lebt Amal mit ihren vier Kindern in einem Zelt in Bar Elias in der Bekaa-Ebene. An die 70 Zelte stehen in diesem Lager knapp 15 Kilometer von der syrischen Grenze entfernt. Insgesamt leben rund 800 000 Flüchtlinge allein in dieser Ebene. «Meine drei Söhne sind zu-

ckerkrank, mein Mann leidet an einem Bandscheibenvorfall. Ich kann mir keine Medikamente mehr leisten.» Fragen bleiben uns im Hals stecken. Sollen wir der weinenden Frau Geld zustecken? Angesichts der Vielzahl ähnlicher Schicksale entsteht die Idee, eine Medikamenteninitiative zu starten. Dann kommt unsere hilflose Frage: «Möchten Sie wieder nach Syrien zurückkehren?»

Im Gespräch wird klar: Die Menschen spüren immer mehr diese drängende Anteilnahme, die eigentlich fragt: Wann geht ihr endlich wieder nach Hause? Für die meisten gibt es kein Zuhause mehr. Seit Ausbruch des Krieges sind rund zwei Millionen Syrer in den Libanon geflohen, 70 Prozent sind Frauen und Kinder. Nach sechs Jahren Krieg im Nachbarland steht der Libanon vor dem Ruin. Die Hilfsprojekte der Jesuiten setzen bei den Schwächsten an: Erste Nothilfe, Essen, Haushaltsmittel, Schulbildung, Alphabetisierung und Programme für die Frauen. Wir besuchen einige der neun Schulen, die der JRS im Libanon für rund 3000 Kinder betreibt. Englisch lernen alle, die Mütter belegen Handwerkskurse. Sie rüsten sich für ein neues Leben in grösserer Würde.»

## 8.12.2017: JESUITEN WELTWEIT LÄDT EIN

Es gibt gleich dreifachen Anlass, Freunde, Gönner, Nachbarn und alle Interessierten in den Zürcher Hirschengraben 74 einzuladen: Die Stiftung Jesuiten weltweit hat nach langem Umbau neue Räumlichkeiten, zudem eine neue Geschäftsleitung und neue Projekte. Daher lädt Pater Toni Kurmann SJ, Missionsprokurator der international ausgerichteten Hilfsorganisation und Präsident des Stiftungsrats, für den 8. Dezember 2017 ab 15 Uhr zum Tag der offenen Tür ein mit anschließendem Festakt um 19 Uhr im aki, der Katholischen Hochschulgemeinde Zürich im Hirschengraben 86.

«Wir möchten die Stabsübergabe in der Geschäftsleitung von Anna-Maria Brahm, die aus Altersgründen ausscheidet, an Dr. Dana Zümr begeben und diese Gelegenheit nutzen zu zeigen, wo und wie wir seit Neuestem arbeiten», erklärt Pater Kurmann SJ. Der abendliche Festakt zur Amtsübergabe wird umrahmt von Barockmusik aus den Reduktionen mit Werken von Martin Schmid SJ (1694–1772). Save the date!

## Editorial



**Liebe Freundinnen und Freunde unserer Missionare und unserer Partner weltweit!**

Aus den Ferien bringen wir viele Bilder mit nach Hause, im Kopf und digital. Kraftvolle Bilder prägen unsere Weltsicht. So erstaunt es nicht, dass Politik und Wirtschaft viel investieren in visuelle Kampagnen, aber auch in Feindbilder. Alle Religionen haben eine je eigene Bildsprache geschaffen. Die jüdisch-christliche Tra-

dition verwendet eine Vielfalt von Bildern, um die Geschichte zwischen Gott und den Menschen zu tradieren und sie in unserer Gegenwart Wirkkraft entfalten zu lassen. Seien es nun die Propheten im Alten Testament oder Mystiker aller Zeiten: Bilder waren das Medium, um Alternativen zu herrschenden Strukturen aufzuzeigen und aufzurufen, sich für die Menschen in einer gerechten Welt zu engagieren.

Heute nutzen Jesuiten, entsprechend der technischen Möglichkeiten, Kinofilme und Videos, um zu erklären, um Ungerechtigkeiten nachzuspüren und Alternativen vor Augen zu führen. Studios in Taipei, Yogyakarta oder München produzieren

bewegte Bilder. Sie berichten und inspirieren mit dem Ziel, die trennenden Vorstellungen von Verschiedenheiten in Religion, Kultur und Nationen zu überwinden.

Anders, aber nicht weniger einprägsam wirken das gesprochene Wort im Theater und die Bildszenen auf der Bühne. Seit Anfang September wird im Theater Biel Solothurn «Das heilige Experiment» des jüdischen Exilautors Fritz Hochwälder aus Wien aufgeführt. Das Stück von 1943 ist eine heute hochaktuelle Auseinandersetzung mit allen totalitären Systemen.

Ihr P. Toni Kurmann SJ



# Erfolgsgallerys von Flüchtlingen

## Ausbildungsprogramm des JRS in Uganda ebnet Wege in die Selbstständigkeit

Uganda beherbergt mehr als 1,3 Millionen Flüchtlinge – so viele wie kaum ein anderes afrikanisches Land. Aus der Hauptstadt Kampala berichtete uns Christina Zetlmeisl vom Jesuitenflüchtlingsdienst (JRS), der weltweit aktiv ist.

**A**lles ist knapp in Kampala: Essen, Kleidung, medizinische Versorgung. Viele der derzeit 97 000 Flüchtlinge in der Stadt erhalten keine oder nur sehr geringe Unterstützung. Die Verhältnisse im Norden des afrikanischen Binnenstaates finden in den Medien aktuell mehr Beachtung: Wegen des Bürgerkriegs seit 2013 im Südsudan sind schon Hunderttausende ins Nachbarland Uganda geflohen. «Bei uns in Kampala kommen die Flüchtlinge dagegen vor allem aus dem Kongo», erklärt Christina Zetlmeisl. Die 38-jährige hatte bereits eine Ausbildung als Musikpädagogin und Hotelfachfrau absolviert, bevor sie beim Hilfswerk der Jesuiten in Deutschland anfang und weltweit soziale Bildungsprojekte kennenlernte. Am 19. April 2017 ging dann ein «Traum» in Erfüllung, wie sie sagt: Sie wurde Programmleiterin beim

JRS in Kampala – und landete mitten im Alltag von Menschen auf der Flucht. Die grösste Herausforderung sei das Thema Bildung. Genau hier setzt der JRS an. Seit fast 20 Jahren begleiten die Mitarbeitenden in Kampala Flüchtlinge im Rahmen des «Urban Emergency Program». Es geht um erste Nothilfe, um Lebensmittel, Medizin, Miete, Kleider und Decken. Darüber hinaus gibt es berufliche Trainings u. a. für die Branchen Catering und Mode, für künftige Friseure, für Kaufmännisches und Kleinkreditvergabe und – last but not least – eine psychologische Betreuung.

### Schülerstipendien gefragt

Ganz wichtig ist das «Education Program» mit diversen Kursen: Hellen Tabea, eine ugandische Ordensschwester, und Alino Kizaza, selbst Flüchtling aus dem Kongo, unterrichten pro Jahr 200 Studierende in Englisch. Rund 60 Vier- bis Sechsjährige erhalten zudem in zwei Kindergartenklassen Unterricht, weitere 80 Jugendliche und Erwachsene lernen, mit dem PC umzugehen. Das alles kostet Geld. Immerhin können derzeit 145 Schülerinnen und Schüler über Stipendien finanziert werden. Ziel ist es, die Bildungsangebote finanziell nachhaltig zu sichern. «Das wird

allerdings angesichts der hohen Flüchtlingszahlen immer schwieriger», bedauert Zetlmeisl. Wichtig ist es, eine berufliche Perspektive zu eröffnen: Marketing-Expertin Bruce Mukundane kümmert sich daher um Arbeitsplätze für diejenigen, die Handwerkskurse absolviert haben. Das ist schon für Einheimische schwer, geschweige denn für Geflüchtete.

Doch es gibt auch Lichtblicke: Noella zum Beispiel hat es geschafft – wie einige andere Flüchtlinge auch: Die Kongolesin liess sich beim JRS zur Schneiderin ausbilden. Heute unterrichtet sie selbst und betreibt in einem Team eine Internetplattform für ihre Kreationen. In den Räumen des UNO-Hilfswerks UNHCR kann sie ihre Arbeiten verkaufen, und kürzlich kam sogar ein grosser Auftrag: Noella hat für alle Teilnehmenden einer UN-Veranstaltung Taschen angefertigt. «Unsere Projekte in Kampala sind überschaubar, es geht sehr familiär zu», sagt Christina Zetlmeisl. Jede und jeder sei willkommen, auch wenn man leider nicht allen helfen könne. «Die Arbeit gibt mir das Gefühl, gebraucht zu werden und etwas Sinnvolles zu tun.»

**Spenden erbeten im Rahmen der JRS-Bildungskampagne «Mercy in Motion»:** [www.jesuiten.weltweit.ch/spenden](http://www.jesuiten.weltweit.ch/spenden)



*LINKS: Lernen und sich weiterbilden – das ist das Wichtigste, was man als Flüchtling tun kann. In den Kindergartenklassen geht es trotz aller Probleme bunt zu.*

*RECHTS: Noella ist Schneiderin geworden und hat inzwischen ihr eigenes Geschäft aufgemacht.*



*Alles gut? Diese Kinder leben in einer der wirtschaftlich schwächsten Regionen Paraguays, im Distrikt Arroyito. Die Zukunftsperspektiven dieser Landkinder sind alles andere als gut. Doch in ihrer Schule werden sie von Fe y Alegría gefördert.*

## Damit Kinder Kinder sein dürfen

Schulwerk Fe y Alegría in Paraguay fördert Familien in entlegenen Regionen

Armut prägt den Alltag in Arroyito. Sie macht es Kindern schwer, einen Schulabschluss zu schaffen und eine stabile Persönlichkeit zu entwickeln. Hier setzt die Bewegung Fe y Alegría (FyA) an. Anlässlich des Gedenkjahrs 2017 an die von Jesuiten geführten Reduktionen (ehemalige Missionsdörfer) stellen wir ein FyA-Bildungsprogramm in Paraguay vor.

**M**an muss sich ein bisschen mit Paraguay beschäftigen, um zu verstehen, was viele Menschen dort brauchen: Knapp zwei Drittel der insgesamt 6,8 Millionen Einwohner mit einem im Vergleich zu Europa hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen (37 Prozent) wohnen in ländlichen Regionen. Rund 28 Prozent der Bevölkerung lebt «in absoluter Armut», hat also laut Definition der

Weltbank weniger als 1,25 US-Dollar pro Tag zur Verfügung (jeweilige Kaufkraft berücksichtigt). Die Armut prägt den Alltag in den ländlichen Regionen, Gewalt, Kriminalität, Alkohol- und Drogenmissbrauch sind an der Tagesordnung.

### Im Teufelskreis der Armut

Viele Kinder haben zu Hause keinen Platz zum Lernen, es fehlt im Haushalt an Elektrizität und Wasser, die Dächer und die Wände sind meist undicht. Das gilt auch für viele Schulen, in denen es durch die Strohdächer regnet oder stürmt. «Es gibt Kinder, die im Schulzimmer auf einem Baustamm sitzen und eine alte Holzkiste als Pult benutzen müssen. Das ist keine Übertreibung. All dies ist natürlich nicht gut für die Schullaufbahn», erklärt Gloria Aguilar von Fe y Alegría in der Region Arroyito, einem der ärmsten Landstriche Paraguays. FyA ist gerade in den benachteiligten Regionen Südamerikas aktiv, ge-

treu seiner Philosophie «Wo der Asphalt endet, da beginnt Fe y Alegría». Unter dem Motto «Glaube und Freude» will FyA qualitativ hochstehende und umfassende Bildung vermitteln und den Menschen helfen, kritisch zu denken und selbstständig zu lernen. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen daher auf der Pädagogik, der Persönlichkeitsentwicklung sowie der sozialpolitischen und kulturellen Bildung.

Die Grundlage aller Bemühungen ist das christliche Menschenbild. Denn FyA geht auf die Initiative eines Jesuiten zurück: Vor rund einem halben Jahrhundert gründete Pater José María Vélaz SJ aus Venezuela die Organisation, die sich zu einer starken Bewegung entwickelt hat. Nur 2,2 Prozent der Helfer gehören einem Orden an, 98 Prozent sind professionelle Mitarbeitende. In Südamerika ist FyA längst eine renommierte Größe. Seit kurzem hat sich das Schulwerk auch in Afrika etabliert. Immerhin konnten bislang mehr





als 1,5 Millionen Kinder und Jugendliche FyA-Schulen besuchen. Dazu gehören auch die Kinder und Jugendlichen, die die Schulen «San Roque Gonzáles de Santa Cruz» und «Santa Catalina» im Distrikt Arroyito besuchen. In diesen beiden Schulen sollen Räume geschaffen werden, in denen die Kinder ihre künstlerischen Fähigkeiten entwickeln können. Mindestens 30 Jungen und Mädchen nehmen an den angebotenen Workshops teil. Klingt das zu abgehoben?

Sicherlich nicht, wie Pater Carlos Caballero SJ betont, der Direktor der FyA-Projekte in Paraguay. «Für eine positive Entwicklung zu einem selbstständigen Leben muss man mehr tun, als nur Essen und Kleidung bereitstellen», weiss der Jesuit. Man brauche Nahrung für Körper und Geist, gute Vorbilder, verlässliche Bezugspersonen und ordentliche Rahmenbedingungen zuhause und in der Schule, ausgebildete Berater und Lehrende. Das alles ist keineswegs selbstverständlich in Arroyito. Die Kinder dort leben nach den Angaben von Glorai Aguilar nicht immer mit den Eltern zusammen, sondern auch mit anderen Familienmitgliedern oder sind auf sich allein gestellt. Bücher gehören nicht gerade zu den ersten Anschaffun-

## BÜHNENREIF!

Nach 74 Jahren wird das Drama «Das heilige Experiment» des österreichischen Exilautors Fritz Hochwälder wieder aufgeführt: im Theater Biel Solothurn. Die Inszenierung von Katharina Rupp konnte auch mit Unterstützung der Provinz der Jesuiten in der Schweiz und von Jesuiten weltweit realisiert werden.

**Alle Termine unter: [www.tobs.ch](http://www.tobs.ch)**

gen in Haushalten, in denen die Erwachsenen Tagelöhner oder arbeitslos sind. Haupteinkommensquellen der Region sind Landwirtschaft und Nutztierzucht. Als Selbstversorger bauen die Familien vor allem Maniok, Mais, Erdnüsse, Bohnen, Bananen, Ananas und Orangen an. Darüber hinaus wird für den Verkauf an kleine Lagerhäuser produziert, die wiederum Grossisten beliefern. Viel Verdienst bleibt da nicht hängen. In Ihrer Freizeit müssten viele Jungen und Mädchen arbeiten, be-

richten die Projektverantwortlichen. Und es droht noch eine andere Gefahr: In der Region gebe es zunehmend Guerilla-Gruppen. Daher brauchen Kinder und Jugendliche im wahren Wortsinn geschützte Räume, in denen sie physisch vor der Gewalt von Guerrillagruppen sicher sind und psychisch betreut werden, um den rauen Alltag verarbeiten zu können. Hier setzen Pater Caballero SJ und sein Team mit ihrer Hilfe an: Es geht zuerst um die Verbesserung der Dächer und sanitären Anlagen in den Schulen. Dies ist vor allem für die Schulzentren «Bertoni» und «Maricevich» dringend.

Daneben will man für insgesamt sieben Schulen neue Räume für kulturelle Aktivitäten schaffen und 20 Workshops anbieten, um das Mitmenschliche zu stärken und das Bewusstsein für den Schutz der Natur. Und schliesslich hofft man auf Spenden, um neue Räume für die psychosoziale Betreuung einrichten zu können. Eine Aufgabe mit Perspektive. Denn es gibt auch positive Nachrichten: Die Familien überleben auch deshalb, weil sie solidarisch untereinander sind und Gastfreundschaft pflegen. «Die Menschen bringen viel Sinn für Humor und Kreativität mit, verstehen es, trotz der Armut Fes-



*LINKS: Weite Wege und kein Mensch zu sehen: Bei Regen sind die Pisten in Arroyito so gut wie unpassierbar.*

*RECHTS: In Südamerika ist Fussball immer ein Thema. In den FyA-Lehrzentren gibt es immerhin Spielfelder.*

te zu feiern. Wir wollen dieses Potenzial wecken und das Selbstvertrauen aufbauen», sagt Pater Caballero SJ. Besonders von Armut betroffen sind die Angehörigen der indigenen Bevölkerung, in Paraguay sind dies die Guaraní. Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl – das sind auch die Stichworte für ein ganz anderes Projekt zugunsten der Benachteiligten in Paraguay: für die Arbeit von Luis Szarán.

### Auf Tournee durch Europa

Der Dirigent und Komponist Szarán, Direktor des Sinfonieorchesters von Asunción (OSCA), gründete 2002 die Musikschule mit Orchester «Sonidos de La Tierra» («Klänge der Erde»), ein Sozialprojekt für Kinder und Jugendliche in entlegenen Dörfern. Der 63-jährige, ein heute mehrfach international ausgezeichnete Musiker, verfolgt mit seinem Projekt den Ansatz «Bildung durch Kunst». Er ist davon überzeugt, dass die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen und Musik zu machen, das Leben der armen Bevölkerung verändert, ganz nach dem Motto «Wer tagsüber Mozart spielt, wirft nachts keine Fensterscheiben ein». Er selbst, so hat er bei einem Konzert im Juni in Winterthur erzählt, bekam seinerzeit die Chance ei-

nes Gönners, in Italien studieren zu dürfen. Sein Auftritt in Winterthur (neben Konzerten in Basel, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lassalle-Haus) wurde von der Botschafterin Paraguays in der Schweiz, Liliane Lebron de Wenger, eröffnet und war Teil seiner diesjährigen Europatournee mit dem Sonidos-Orchester. 21 junge Paraguays begeisterten mit ihrer lateinamerikanischen Verve in Konzerten und Gottesdiensten. Sie spielten Stücke ihrer Heimat und wiederentdeckte Kompositionen aus der Kulturtradition der Jesuiten in den ehemaligen Missionsdörfern, den Reduktionen. Jedes Konzert ein emotionales Erlebnis!

Zu den Highlights der Tournee gehörte auch das Konzert beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt/Main mit Live-Aufnahme einer neuen CD. Diese kann ab Ende Oktober bestellt werden (s. auch Einleger in diesem Heft). Die Auftritte von «Sonidos de la Tierra» fanden in der Schweiz im Rahmen des Gedenkjahres an die Reduktionen der Jesuiten statt. Ebenso wie ein wissenschaftliches Symposium mit Ausstellung zu dem Thema im Mai dieses Jahres und die neue Inszenierung des Theaterstücks «Das heilige Experiment». Das Schauspiel in fünf Akten ist noch bis No-

### DIE REDUKTIONEN

Im Zuge der Kolonialisierung Südamerikas gründete man im 17./18. Jahrhundert von Orden geführte Missionsdörfer («Reduktionen», aus dem lateinischen Reductio = Rückzugsbereich). Von 1609 an entstanden in Paraguay die bedeutendsten Reduktionen des Jesuitenordens. Sie waren wirtschaftlich sehr erfolgreich, es entwickelte sich eine eigene Bau- und Musikkultur. Die Ureinwohner waren vor Sklaverei geschützt. 1767 mussten alle Jesuiten den Kontinent verlassen.

vember in den Theatern Biel und Solothurn zu sehen. Es spielt zur Zeit der Reduktionen (s. Box) und des eskalierenden Konflikts zwischen Kolonialherren und Jesuiten, die mit dem wirtschaftlichem Erfolg ihrer Missionen und der Bildung auch für Ureinwohner in Ungnade gefallen sind. Der historische Kontext ist die Folie für ein Drama um Macht und Moral.

Die Geschichte der Reduktionen hat viele Facetten und sorgte immer schon für Kontroversen. «Wir haben daher viel Wert daraufgelegt, das Thema wissenschaftlich aber auch für jedermann verständlich zu

*LINKS: Eroberung mit Kreuz und Schwert: Mit diesem Motiv wirbt das Theater Biel Solothurn für seine Aufführungen.*



*RECHTS: Die Protagonisten des Stücks «Das heilige Experiment»: Günter Baumann (l.), der den Provinzial spielt, und Michael Lucke in der Rolle des spanischen Gesandten Don Pedro de Miura.*





vermitteln», sagt Pater Toni Kurmann SJ von Jesuiten weltweit. Im Mai organisierte Dr. Esther Schmid Heer ein Symposium an der Universität Fribourg, zudem gibt es eine Wanderausstellung, die aktuell in der Jesuitenkirche Solothurn zu sehen ist (s. Einleger), sowie ein Virtuelles Museum: Unter [www.jesuitenreduktionen.org](http://www.jesuitenreduktionen.org) erfährt man alles über die Reduktionskirchen, die heute zum UNESCO-Weltkulturerbe zählen, über indigene Völker, wichtige Orte und zentrale Akteure.

**Studienreise 2018 nach Südamerika**

Mit dem Jahr 2017 ist das Thema nicht einfach vorbei. Gemeinsam bieten Jesuiten weltweit und das Lassalle-Haus 2018 eine Reise nach Bolivien und Paraguay an: Vom 14. bis 29. April kann sich jeder Mitreisende selbst ein Bild von den Lebensverhältnissen in den Ländern und dem Erbe der Jesuiten-Reduktionen machen. Keine übliche Touristentour, sondern eine Studienreise in Begleitung von Pater Toni Kurmann SJ und Christian Roth, dessen Vater einst Kirchen der Reduktionen restauriert hat. Zum Programm gehört auch ein Konzert der indigenen Gruppe der Chiquitos. Weitere Informationen unter [www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org) CzB

**SPENDENBITTE**

Das Hauptproblem der Menschen in den ländlichen Regionen Paraguays ist die Perspektivlosigkeit. Es fehlt an Chancen, die Dinge zu ändern, herauszukommen aus der permanenten Arbeitslosigkeit, der mangelnden Bildung, der Gewalt von Guerillagruppen. Ganz konkret brauchen Kinder und ihre Lehrer Räume mit Tafeln, stabilen Stühlen, Bänken, eine Aula, Materialien, um Unterricht abhalten oder nach der Schule auch etwas Kreatives tun und gemeinsam erleben zu können. Nur so kann Selbstständigkeit gefördert werden und Gemeinsinn entstehen. Es fehlt in den Familien zuhause an Tischen für die Hausaufgaben, aber auch an der Fähigkeit, Kindern Selbstvertrauen zu geben. Am wichtigsten ist daher die menschliche Zuwendung und eine fachlich fundierte psychosoziale Betreuung. Um dies zu ermöglichen,



benötigt das Bildungsprogramm Fe y Alegria Ihre Hilfe: für die Gebäude und die Infrastruktur von sieben Lehr- und Lernzentren im Distrikt Arroyito, für die Bezahlung pädagogischer Kräfte und geschulter Betreuer, für kulturelle Angebote und Workshops. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

*Pater Toni Kurmann SJ  
Missionsprokurator*



LINKS: Zum Thema Reduktionen gibt es auch eine Wanderausstellung, hier in der Jesuitenkirche Luzern. Derzeit ist sie in der Jesuitenkirche Solothurn zu sehen (s. Einleger in diesem Heft).

RECHTS: Kinder wollen Kinder sein: Das Schulwerk Fe y Alegria hilft ihnen, ihr Leben zu meistern und zu selbstständigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.



*Pulverfass Pakistan: In Lahore bemühen sich die Jesuiten neben der Bildungsarbeit um den christlich-islamischen Dialog. Anna-Maria Brahm (l.) besuchte die Secondary School noch im Mai und traf dort den Provinzial von Sri Lanka, Pater Dexter Gray SJ (Mitte).*

## Stabsübergabe bei Jesuiten weltweit

10 Jahre Aufbau, Umbau und viele Begegnungen: Anna-Maria Brahm geht in Pension

Bei Jesuiten weltweit gibt es einen Wechsel an der Spitze: Anna-Maria Brahm-Gartner, die seit zehn Jahren den kaufmännischen Bereich als Geschäftsführerin verantwortet, geht in den Ruhestand. Dr. Dana Zurr tritt zum 1. November ihre Nachfolge an. Ein guter Anlass also, einmal Rückschau zu halten.

**I**n den letzten zehn Jahren hat AMB viel erlebt. «AMB» steht für Anna-Maria Brahm. Die Abkürzung macht es den englisch-, französisch- oder spanischsprachigen Projektpartnern ein bisschen einfacher bei den vielen Emails. Doch eigentlich kennt am Zürcher Hirschengraben die Betriebswirtin mit deutschem Universitätsdiplom jede und jeder unter dem Kurznamen «Mieke». Klingt nach Norden, und da kommt sie auch her: Aus

Celle in Niedersachsen (D). Nach Berufsjahren bei Stiftungen und Vereinen, im Personalbereich von Finanzdienstleistern in Frankfurt/Main, einer Zeit auch in London mit Mann und zwei Kindern kam sie nach Zürich. «Im Herbst 2007 habe ich hier angefangen, da hiess die Hilfsorganisation noch Jesuitenmission», erzählt sie.

### «Wir durften stark wachsen»

Seitdem ging es eigentlich immer nur bergauf. 2016 konnten 155 Projekte vor allem in Asien, Afrika und im Nahen Osten in den Bereichen Bildung, humanitäre Nothilfe, «Empowerment» insbesondere von Frauen, Pastoral, Umwelt, Kunst und Kultur sowie Gesundheit gefördert werden. In dieser Reihenfolge und Gewichtung. Eine echte Erfolgsgeschichte, wenn man so will. «Wir durften stark wachsen», freut sich Pater Toni Kurmann SJ, der damals bereits als Missionsprokurator der Jesuitenmission die neue «Co-Chefin» ein-

gestellt hatte. Dieses Wachstum lässt sich in Zahlen leicht nachvollziehen. Anna-Maria Brahm hat sie alle parat.

Stichwort «Personal»: Als sie 2007 anging, kümmerten sich Pater Kurmann SJ, eine Assistentin und sie selbst um die Belange der international ausgerichteten Hilfsorganisation der Jesuiten in der Schweiz. Heute zählt man hier sieben Mitarbeitende, fest angestellte und freiberufliche, mit insgesamt 440 Stellen-Prozenten und zwei Jesuiten, die der Orden als «Berufene» streng genommen nicht zu den Mitarbeitenden zählt: Pater Kurmann SJ und Pater Christoph Albrecht SJ, der seit 2016 das Team am Hirschengraben 74 in Teilzeit verstärkt.

Stichwort «Spenden»: Die Aktivitäten im Fundraising inklusive Kommunikation wurden verstärkt – mit Erfolg. Von 2007 bis 2017 konnte die Zahl der aktiven Spender verdoppelt werden. Das Spendenaufkommen selbst stieg von 1,6 Milli-



onen auf 4,6 Millionen Franken. Der Jahresbericht 2016 enthält erstmals auch die Bilanz und die Erfolgsrechnung, von Wirtschaftsprüfern testiert. Hier kann man alles nachlesen und sich den Bericht auch zusenden lassen.

Stichwort «Strukturen»: Auf diesem Feld hat sich besonders viel getan. Seit 2015 existieren unter dem Dach «Jesuiten weltweit» zwei Stiftungen: Zum einen die Stiftung Jesuiten weltweit. Sie widmet sich der «Förderung gemeinnütziger Werke sozialer, karitativer und seelsorgerlicher Art, besonders in überseeischen Gebieten» (Stiftungszweck) und hat am 1. Januar 2016 ihre operative Tätigkeit aufgenommen. Zum anderen gibt es weiterhin die seit den 1950er-Jahren bestehende Franz Xaver Stiftung für langfristige Projekten im Sinne des Stiftungszwecks.

#### Profi-Service und Sinn für Humor

Die neue «Stiftung Jesuiten weltweit» ist eine Förderstiftung, erklärt Anna-Maria Brahm. Das heisst, dass die Stiftung nicht selbst Projekte betreibt und managt, sondern diese auf Antrag evaluiert und auswählt, sie finanziert und die Verwendung der Mittel kontrolliert. «Wir haben bei Jesuiten weltweit zwei Kernaufgaben», sagt die Geschäftsführerin. «Wir kümmern uns zunächst um Fundraising und Spendenadministration für die internationale Arbeit des Ordens. Die andere grosse Aufgabe besteht darin, für Dritte, langjährige Partner, treuhänderisch die Spendenverwaltung zu übernehmen. Wir sind also eine Art Service-Betrieb, ein Mittler an der Schnittstelle von Informationsaustausch über die Projekte und Finanzverwaltung.»

«Informationsaustausch» ist ein nüchterner Begriff, wenn man an den guten persönlichen Kontakt zu so vielen Projektteams in aller Welt denkt, die meist von Jesuiten geleitet werden. Man kennt sich, man trifft sich in Zürich oder auch vor Ort, die Gästezimmer im Hirschengraben für die Besucher aus aller Welt sind zu den Stosszeiten im Frühjahr und im Herbst immer ausgebucht. Am Kaffeetisch diskutiert man die jüngsten Entwicklungen der Weltpolitik, die sich oft in menschlichen Dramen niederschlagen und sich auf Einzelschicksale herunterbrechen lassen.



Lahore bei Nacht (v.l.): T. Kurmann SJ, N. Akthar (Punjab Commission/Women) mit Ehemann H.Gill (r.) und A.-M.Brahm

Aber es geht auch lustig zu; die Ordensmitglieder aus Indien oder auch Afrika sind bei aller Not, die sie in ihren Ländern sehen, für Humor immer zu haben. «Anna-Maria wird sehr geschätzt von unseren Projektpartnern. Bei Besuchen in Indien, Indonesien, Thailand, China und zuletzt in Pakistan – überall wurde sie sehr herzlich empfangen», erzählt Pater Kurmann SJ. Es sind über die Jahre wahre Freundschaften entstanden.

Blicken wir noch einmal zurück, denn die Liste der Meilensteine in der Entwicklung von Jesuiten weltweit ist lang: 2008 wurde die Rechnungslegung auf Swiss GAAP FER 21 umgestellt, den Schweizer Standard für Non-Profit-Organisationen. «Dann war uns auch wichtig, die Anlagepolitik immer wieder zu überprüfen. Wir kooperieren dabei mit dem CIRIC, dem Verein zur Förderung von Ethik und Nachhaltigkeit», sagt Brahm. Als besonders harter Brocken erwies sich die Einführung einer neuen Software, IT-Umstellungen sind immer ein Abenteuer – in diesem Fall aber mit Happy End.

Beim Thema Bau wurden gleich zwei Meilensteine gesetzt: Ein erster Umbau der Büros erfolgte 2009, um auf gleichem Raum mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Viel grösser und einschneidender war dann die zweite Baumassnahme, die im Oktober 2015 begann: ein Generalumbau des Provinzialats, der erst Ende dieses Jahres abgeschlossen sein wird. «Ich bin Mieke sehr dankbar für ihr Engagement, Jesuiten weltweit hat ihr viel zu verdanken. Ich selbst habe sehr gerne und sehr gut mit ihr zusammengearbeitet und hoffe, dass die Verbundenheit fortbesteht». Das ist Pater Kurmann SJ wichtig. Ein Wiedersehen ergibt sich schon bald: am 8. Dezember beim Tag der Offenen Tür mit Festakt zur Amtsübergabe (s. S. 2). CZB

## DANA ZUMR: NEUE GESCHÄFTSFÜHRERIN

Die Themen soziale Gerechtigkeit und Bildung begleiten sie schon ihr ganzes Berufsleben. Nun will die 54-Jährige ihre grosse Erfahrung im Zürcher Hirschengraben einbringen: Dana Zumr übernimmt am 1. November die operative Leitung von Jesuiten weltweit. Die promovierte Wirtschaftswissenschaftlerin, die in den letzten 13 Jahren als ZHAW-Dozentin im Bereich Sozialmanagement gelehrt hat, freut sich sehr auf diese neue Herausforderung in einem internationalen Umfeld. «Ich bin quasi ein Kind der internationalen Kooperation», sagt die Tochter eines tschechischen Ingenieurs in der Entwicklungsarbeit, die in Marokko aufwuchs und seit 1971 in Zug lebt, heute



Dr. Dana Zumr

mit ihrem Ehemann aus dem Tessin. Ihr Berufseinstieg erfolgte beim Internationalen Roten Kreuz, später arbeitete sie für gemeinnützige Organisationen und die Schweizer Entwicklungszusammenarbeit (DEZA). Die Hobby-Näherin, liest sehr gerne, liebt Musik und Filme, fängt die Zeitungslektüre mit dem Feuilleton an, interessiert sich aber auch für politisch-gesellschaftliche Themen.



Über den Dächern von Hiroshima: Kameramann Itzik Yehezkeili (l.) und Pater Christof Wolf SJ bei einem Dreh in Japan. Pater Wolf ist Gründer und Geschäftsführer von Loyola Productions Munich und DOK TV & Media.

## Die Kraft der Bilder

Ausbilden, dokumentieren und Zeugnis ablegen – Jesuiten fördern die Filmkultur

«Jesus wäre auch ins Kino gegangen», sagt der Jesuit und Filmmacher Christof Wolf. Denn Jesus war selbst ein Meister im Geschichtenerzählen. Und das «Beten mit allen Sinnen», also auch visuell, gehört fest zur Spiritualität der Jesuiten. Der Orden fördert seit langem audiovisuelle Formate und pflegt die Filmkultur – und dies mit preisgekröntem Erfolg.

**B**eginnen wir mit «Uncle Jerry», der eigentlich gar kein Filmmacher war und dennoch von Starregisseur Martin Scorsese am Set für den Film «Silence» um Rat gefragt wurde. Der amerikanische «Onkel» aus einer beliebten TV-Serie in Taiwan brachte mit seinen Auftritten im Fernsehen einer ganzen Generation Englisch bei – und vermittelte zu-

gleich christliche Werte. Ursprünglich stammte der Liebling diverser Serien (zuletzt «Oh My God – Hello Pope!» 2016) aus den USA und war Jesuit: Pater Jerry Martinson SJ kam 1967 nach Taiwan und gründete dort bald die erste unabhängige Fernsehproduktionsgesellschaft. Als er Ende Mai 2017 mit 75 Jahren starb, wurde er als «Medien-Ikone Asiens» gefeiert.

Es sind häufig einzelne Persönlichkeiten im Orden, die Neues anschieben und einer Sache zum Durchbruch verhelfen: Pater Martinson SJ fing als Radiomann beim Kuangchi Program Service der Jesuiten in Taiwan an. Er hatte vielleicht früher als andere die Bedeutung der audiovisuellen Kommunikation, die Kraft von Film und Fernsehen für die Bildungsarbeit und die Mission erkannt. Er schaffte es, ein Fernsehstudio aufzubauen, was seinerzeit weder im kommunistischen China einfach, noch im Orden selbstverständlich war. Der Pater hatte Erfolg, er erreichte

Menschen über zeitgemässe Kanäle. Martinson filmte die Situation von Wanderarbeitern, Opfern von Naturkatastrophen und behinderten Menschen. Seine Dokumentation von 1986 über Flüchtlinge im Grenzgebiet von Thailand und Kambodscha erhielt mehrere Preise. Über Bilder transportierte er Informationen und weckte Emotionen, um Bildung zu vermitteln, Gerechtigkeit und Dialog zu fördern und den Glauben zu verkünden. Das verbindet vielleicht alle Filmmacher im Orden, so unterschiedlich sie auch arbeiten.

Christof Wolf SJ etwa ist Geschäftsführer und Gründer von Loyola Productions Munich und DOK TV & Media, zwei Filmproduktionsgesellschaften, die von Jesuiten bzw. grossen Ordensgemeinschaften betrieben werden. Vor Kurzem erst hat sein Film «Ai-un», den er gemeinsam mit der Schweizer Jesuitenprovinz gedreht hat, bei der Vergabe des internationalen Telly-Awards beeindruckend abgeschnit-



ten. «Ai-un» erzählt die Lebensgeschichte des Jesuiten und Zen-Lehrers Hugo Maki-bi Enomiya-Lassalle (1898–1990). Er ging 1929 nach Japan und wurde zum Wegbereiter des christlich-buddhistischen Dialogs. Im Bildungszentrum Lassalle-Haus wird heute sein Erbe gepflegt. «Wir sind ein bisschen stolz darauf, dass der Film nicht nur in unserer quasi angestammten Kategorie Religion/Spiritualität gewonnen hat, sondern auch in den Bereichen Dokumentarfilm, Biografie und Geschichte», sagt Pater Wolf SJ (46).

Der ausgebildete Regisseur, Dramaturg und Dozent an der Jesuitenhochschule für Philosophie in München hat klare Vorstellungen von seinen Aufgaben: «Werbung für Limonade machen wir nicht. Auch Politik ist bei uns aussen vor.» Es geht ihm vielmehr darum, soziale, philosophische und religiöse Themen mit fundiertem Wissen zu beleuchten – im Spannungsfeld von Kunst, Journalismus und Dokumentation. Komplexe Themen also, die man nicht mit reisserischen Headlines abhandeln kann. «Wir machen derzeit eine Bildungsserie für Kinder, Eltern und Lehrer zum Thema sexueller Missbrauch», sagt der gebürtige Sachse. «Dafür recherchieren wir intensiv und ziehen externe

## LOYOLA PRODUCTIONS

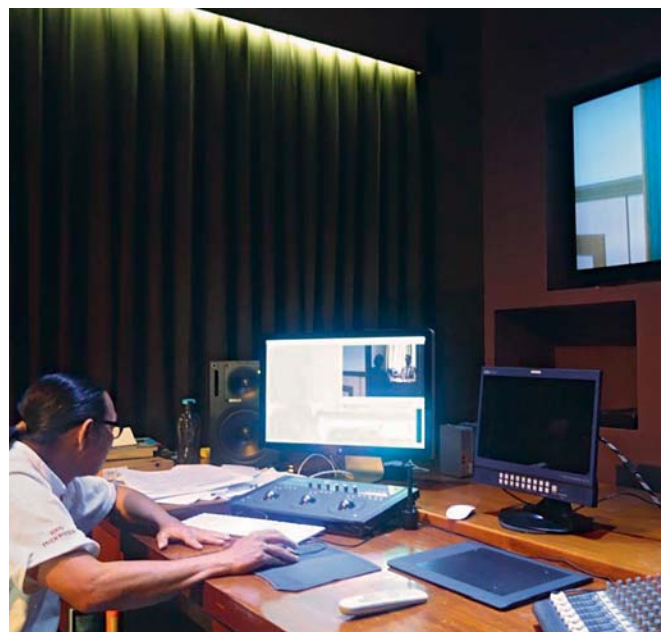
Die Produktionsfirma Loyola Productions Munich GmbH versteht sich als internationales Medienunternehmen in der Tradition des Jesuitenordens. Die GmbH ist spezialisiert auf hochwertige Dokumentar-, Kurz- und Werbefilme für die Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit. Es können Filme, Werbespots, digitale Videos (HD/Blu-Ray), Animationen und 3D-Grafiken in Auftrag gegeben werden. Kontakt: Pater Christof Wolf SJ, +49 89 2386 2418, [info@lp-muc.com](mailto:info@lp-muc.com); [www.youtube.com/lpmuc](http://www.youtube.com/lpmuc)

Fachleute hinzu.» Wissen vermitteln, sich für die gerechte Sache einsetzen – diese Ziele sind leicht nachzuvollziehen. Doch was verbindet der Jesuit mit diesem Medium? Das «Beten mit allen Sinnen» sei Teil der ignatianischen Spiritualität, so Pater Wolf SJ und erklärt: «Unser Prozess des Betens beginnt mit einem Schauplatz, den man sich vorstellt, eine Bibelstelle oder eben ein Filmset. Jeder Ort hat eine Emotion. Wie im Film erleben wir alternative Welten und erhalten neue Perspektiven für unser Leben. Das Filmanschauen

selbst ist kein Gebet, aber die Figuren und Bilder geben Impulse zum Beten». So praktiziert er es auch in Filmexerzitien.

Machen wir einen harten «Cut» und gehen von München nach Lateinamerika. Von dort brachte 1958 der Schweizer Pater Felix Plattner SJ auf der Suche nach den ehemaligen Missionsdörfern der Jesuiten (Reduktionen) zugleich eine einzigartige Dokumentation über die Menschen in den Anden nach Hause. Ein Beifang, wie die Fischer sagen. Die beschädigten Filmrollen von «La Panamericana» hat die Stiftung Jesuiten weltweit mit Unterstützung des Vereins Memoria aufwändig restaurieren lassen und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Pater Plattner SJ war unter den Filmemachern des Ordens wohl eher der staunende Schatzsucher als der analysierende Redaktor.

Wieder ein Cut, ein letzter Schwenk nach Asien, diesmal zum Studio Audio Visual (SAV) Puskat in Yogyakarta in Indonesien. Heute ist das SAV Puskat ein anerkanntes Media Village, das der Schweizer Jesuit Rudi Hofmann SJ aufgebaut hat. Jedes Jahr verleiht das Studio den Ruedi-Hofmann-Award und fördert damit sozialkritische Filme und solche, die den interreligiösen Dialog fördern. CzB



*LINKS: Zum Gedenkjahr an die Missionsstätigkeit der Jesuiten in den Reduktionen Südamerikas (Missionsdörfer) haben die Jesuiten eine DVD mit drei Filmen herausgebracht.*

*RECHTS: Das Studio des SAV Puskat: In Indonesien ist das Media Village der Jesuiten eine feste Größe.*



Alles andere als Folklore: Bei der grossen Hitze im Land hat sich die indische Kleidung einfach bewährt. Teresa Engelhart (r.) arbeitet ein Jahr lang als Jesuit Volunteer in einer Schule in Kuppayanallur im östlichen Bundesstaat Tamil Nadu.

12

## Im Ausland wachsen neue Flügel

Wie sich Mentoren um Jesuit Volunteers kümmern – und was sie von ihnen erwarten

Alle Jesuit Volunteers tauchen in eine für sie neue Welt ein. Sie arbeiten in einem Projekt der Jesuiten mit, engagieren sich für mehr Gerechtigkeit in der «Einen Welt». Damit alle Beteiligten vom Auslandseinsatz profitieren, sind profunde Vorbereitung wie auch erfahrene Begleitung vor Ort ganz wichtig: Wir haben Mentoren in Indien und Peru nach ihrer Sicht der Dinge gefragt.

**Z**uerst ist alles fremd. Essen, Wohnen, Kleidung, Sprache, Verkehrsregeln – nichts ist wie zuhause. «Ich war einfach überwältigt von allem, was ich da zu sehen bekam», beschreibt Teresa Engelhart ihre ersten Eindrücke in Indien. Die Österreicherin war für ein Jahr in der Loyola Higher Secondary School in Kuppayanallur/Tamil Nadu (siehe Video

<https://youtu.be/5pFf58wuDcg>). Nach der Ankunft haben ihr Viele geholfen, vor allem aber konnte sie sich auf einen Mentor vor Ort verlassen: Pater Dominic Jayakumar SJ aus Chennai.

Die Rolle der Mentoren ist durchaus facettenreich. Sie sind auf jeden Fall keine «Chefs» der Volunteers, sondern ihre Buddys. «Sie führen die Freiwilligen in die neue Kultur ein, geben gute Tipps zur Bewältigung des Alltags oder Hinweise auf die jeweilige Sicherheitslage», erklärt Andrea Gisler, die in der Schweiz das Volunteer-Programm der Jesuiten betreut. «Mentoren achten auch auf die Gesundheit der Freiwilligen. Die Reflexion über die Entwicklung des Einsatz-Projekts und das Verhältnis zu den Kollegen und zur Leitung gehören ebenfalls zu ihren Aufgaben.» Auf Wunsch der Volunteers können sie auch Raum für Spiritualität schaffen. Sie sind jedenfalls die erste Anlaufstelle, ganz gleich, was passiert. Andrea Gisler

steht regelmässig im Kontakt zu den Mentoren in verschiedenen Kontinenten. Wie sehen die Begleiter selbst das Volunteer-Programm und ihre eigene Rolle? «Freiwillige können bei uns wertvolle Erfahrungen sammeln, wenn sie offen genug sind», ist Pater Dominic SJ überzeugt. Er ist hauptamtlich Finanzchef der Chennai Mission. «Die Volunteers lernen, ein einfaches Leben zu führen», ergänzt der Mittvierziger.

Nach seiner Erfahrung kleiden sich vor allem die jungen Frauen bald wie Inderinnen, alle essen wie die Bevölkerung mit der Hand und viele beherrschen nach kurzer Zeit Grundlagen der lokalen Sprache. «Viele entwickeln in Indien angesichts der Armut grosse Empathie, die Fähigkeit mitzufühlen. Manche wechseln nach der Rückkehr deshalb sogar ihren Beruf». Die Freiwilligen profitieren seiner Meinung nach insofern, als sie die Besonderheiten in beiden Kulturen besser respektieren



können. «Sie lernen, mit ihren Wurzeln und mit neuen Flügeln zu leben», fasst der Mentor, der die Schweiz und Europa gut kennt, zusammen. Ausserdem ergeben sich – wie er weiss – aus dem Einsatz oft langjährige Beziehungen zu den Projektpartnern und ein gutes Netzwerk unter den Freiwilligen.

Umgekehrt profitieren auch die Partnerorganisationen vom Engagement der Volontäre. «Sie erweitern unseren Horizont, weil sie mit einem anderen Hintergrund und unterschiedlichen Erfahrungen kommen. Wir erhalten dadurch eine andere Perspektive auf unsere Art des Denkens, Lebens und Arbeitens», erklärt Pater Dominic SJ. In der Chennai Mission sei man glücklich über die Freiwilligen. Sie teilten ihr manchmal hochprofessionelles Wissen mit den Menschen in Tamil Nadu und gingen nach dem Jahr als «Botschafter der Mission» wieder nach Hause.

Lebenserfahrung, Engagement, neue Freundschaften und interkultureller Austausch – das sind wichtige Aspekte des Volunteer-Programms. Auch der Humor kommt nicht zu kurz. Pater Dominic SJ ist selbst ein fröhlicher Mensch. Er erinnert sich an einen Freiwilligen, den er zur Halbzeit seines Aufenthalts fragte, worauf er sich denn noch konzentrieren wolle. Die



*Pater Dominic SJ (r.), hier mit dem Freiwilligen Sebastian Schulze aus Bayern*

Antwort: «ich will Indien sauber halten.» Ambitioniert! «Ich war happy, dass er sich vorgenommen hatte, den Müll, den 1,27 Milliarden Menschen täglich achtlos wegwerfen, aufzusammeln», sagt der Jesuit voller Ironie und lacht. Die derzeit grösste Herausforderung sieht er in der indischen Bürokratie bei der Visavergabe – vor allem an diejenigen Ausländer, die über eine christliche oder muslimische Organisation ins Land kämen. «Die Regeln werden ständig verschärft», kritisiert er.

Ortswechsel. Gabriela Rentería Hernández ist die Direktorin von CANAT, einer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung der Jesuiten in Piura im Norden Perus. Zu-

gleich stellt sie sich als Mentorin zur Verfügung und ist sich dieser Doppelrolle wohl bewusst. «Wir möchten einen Beitrag zur Ausbildung dieser jungen Europäer leisten. Dabei bereichern wir uns gegenseitig», beschreibt sie ihre Motivation. Hernández verfolgt, wie die Volunteers an ihren Herausforderungen wachsen, immer im Kontakt mit Menschen aus der Region. Viele Familien dort seien sehr arm. Die Freiwilligen kämen nicht daran vorbei, über die Gründe der Armut nachzudenken und sich zu überlegen, wie sie zu einer gerechteren und solidarischeren Welt beitragen könnten.

Das kann auf ganz unterschiedliche Weise geschehen. Die Mentorin erinnert sich an einen jungen Volontär, der partout mit dem Spanischen nicht zurechtkam und recht unglücklich war. Im Gespräch fand sie heraus, dass er gut fotografieren konnte. «Da hat er über Monate die Kinder in ihrem Alltag in Schule und Familie mit seiner Kamera begleitet. Daraus ist ein eindrucksvolles Fotobuch über die Lebensgeschichten dieser Kinder und die Geschichte von CANAT selbst entstanden. Dieses Album ist sehr wertvoll für unsere Institution geworden», freut sie sich als Direktorin und Mentorin gleichermaßen.

*Gabriele Riffert*

## HEIMKEHR UND AUFBRUCH – JETZT BEWERBEN FÜR 2018/19!



*Julia Senwitz war Volunteer in Peru. Seit zehn Jahren bietet Jesuiten weltweit Freiwilligeneinsätze im Ausland an. Jedes Jahr stehen 30 Plätze zur Verfügung.*

Im Sommer ist es ein Kommen und Gehen: Im Juli und August sind 23 von 25 Jesuit Volunteers des Jahrgangs 2016/17 aus ihren Einsatzländern nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz zurückgekehrt. Ím Gegenzug machten sich 22 Freiwillige auf den Weg an ihre Einsatzorte. So war Sara Leupi aus Winterthur ein Jahr in Dodoma (Tansania). Noémie Issartel und Nikolai Stephan (beide aus Bern) kommen aus der Dominikanischen Republik zurück. Renate Gisler aus Bülach hat bereits ein Jahr in Kenia verbracht und

wird sich noch ein weiteres Jahr als Pflegefachfrau in Afrika engagieren. Zum neuen Jahrgang 2017/18 gehört in der Schweiz Anna-Maren Brantschen aus Glis; sie macht sich auf den Weg nach Prizren (Kosovo). Bei Jesuiten weltweit in Zürich ist Andrea Gisler zuständig für das Volunteer-Programm (RAL-Gütesiegel «Internationaler Freiwilligendienst»). Jetzt ist es Zeit, sich als Jesuit Volunteer zu bewerben.

**Anmeldeschluss für 2018/19: 31. Oktober 2017; [www.jesuiten-weltweit.ch/volunteers](http://www.jesuiten-weltweit.ch/volunteers)**



*Nüchtern von aussen, doch innen ein quirliger Ort für junge Menschen aus vielen Ländern und unterschiedlichen Kulturen: das Studentenhaus in Basel feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen.*

## Das Basler Studentenhaus wird 50

Ein Lernfeld für Toleranz: Wohnheim und Studierendenseelsorge feiern im Oktober

Ein Doppeljubiläum: Das katholische Studentenhaus an der Herbergsgasse in Basel wird 50 Jahre alt. Bereits seit 80 Jahren ist dort auch die katholische Studierendenseelsorge zu Hause. Grund genug zu feiern.

«Wir stellen fest, dass immer mehr junge Menschen an unseren spirituellen Anlässen teilnehmen – sei es an Exerzitien oder Sonntagabendgottesdiensten», erklärt Pater Jiri Obruca SJ. Der Jesuit leitet seit einem Jahr die katholische Universitätsgemeinde (kug) und das katholische Studentenhaus. «Diese Beobachtung freut uns natürlich», sagt der Studierendenseelsorger, der sein Büro im Studentenhaus hat, wo er für die Bewohner, aber auch für die vielen «Externen», die gerne zum Arbeiten hierher kommen, besonders leicht erreichbar ist.

70 Studentinnen und Studenten aus 21 verschiedenen Ländern leben hier. Sie gehören unterschiedlichen Kulturen und Religionsgemeinschaften an, sprechen eigene Sprachen, haben unterschiedliche Weltanschauungen. Sie alle profitieren nicht nur von moderaten Mieten im teuren Basel, sondern vom internationalen Umfeld und den Angeboten der kug: Diskussionsrunden, Fachzirkel und Beratungsangebote, gemeinsames Essen und Reisen, Exerzitien und Workshops zur persönlichen Weiterentwicklung. Es gibt zudem viele Möglichkeiten, sich sozial zu engagieren, etwa in der Flüchtlingsarbeit.

Die Herbergsgasse 7 ist ein zentraler Ort zum Wohnen, aber eben auch ein Lernfeld für Toleranz und Verantwortung. Welche Adresse könnte besser passen! 1930 wurde in Basel erstmals ein Jesuit hauptamtlich mit der Seelsorge an Studierenden beauftragt: Pater Rudolf von Moos SJ. Damit er sein Amt wegen des noch bis 1973

geltenden Jesuitenverbots überhaupt antreten konnte, wurde der «Augustinusverein zur Förderung der Studentenseelsorge» gegründet. Er ist bis heute Träger des Studentenhauses. Die ersten Räumlichkeiten lagen 1930 noch am Blumenrain 10. Doch 1937 zog man in die Herbergsgasse um, 1967 erfolgte der Neubau. Hier gibt es heute eine Bibliothek, Gruppenräume, Musikübungszimmer, Partyraum und Kaminzimmer und nicht zuletzt eine Kapelle. Demnächst steht allerdings eine Renovierung an (Spenden erbeten). Doch zuerst wird noch gefeiert:

**Am 20. Oktober 2017, 10 Uhr, findet im Studentenhaus ein Festgottesdienst statt. Es schliesst sich der Festakt in der Peterskirche an mit Beiträgen von Bischof Dr. Felix Gmür und Universitäts-Rektorin Professor Andrea Schenker-Wicki. Pater Dr. Klaus Mertes SJ, Direktor des Kollegs St. Blasien (D), hält den Festvortrag (s. [www.unibas.ch](http://www.unibas.ch)).**



# Ökumenische Exerzitienausbildung

Dreijähriger Lehrgang zur ignatianischen Spiritualität startet 2018 im Lassalle-Haus

Das Thema ist gefragt, und die Form wurde überarbeitet: Erneut veranstaltet das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn in Zusammenarbeit mit der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg den Lehrgang «Ignatianische Exerzitien und Geistliche Begleitung». Der Jesuit Bruno Brantschen erklärt, was es mit diesem Angebot auf sich hat.

**D**er Mystiker und Gründer des Jesuitenordens Ignatius von Loyola hat einen einmaligen Weg christlicher Spiritualität geschaffen: Seine Exerzitien führen auf einen Erfahrungsweg hin zur Betrachtung und Ordnung des eigenen Lebens vor und mit Gott.

Zum zweiten Mal nun bieten das Lassalle-Haus Bad Schönbrunn und die Theologische Fakultät der Universität Fribourg einen speziellen Lehrgang «Ignatianische Exerzitien und Geistliche Begleitung» an. Ein ökumenisches Team hat diesen Lehrgang neu konzipiert und unterrichtet die Module. Die Ausbildung wird getragen von der Provinz der Schweizer Jesuiten und dem Forum Evangelischer Ordensgemeinschaften der Schweiz (FEOS). Die auf gelebte Ökumene bedachte Ausbildung

ist in drei Abschnitte gegliedert: Der erste Teil des Lehrgangs führt in die ignatianische Spiritualität mit vier Grundlagenseminaren an vier Wochenenden ein. Dabei setzen sich die Lehrgangsteilnehmenden auch mit verschiedene Formen spiritueller Praxis wie der Kontemplation auseinander. Die Grundlagenseminare sind offen für alle, die an einer tragfähigen Spiritualität interessiert sind und ihr christliches Engagement auf dem Exerzitienweg vertiefen möchten.

## Supervision und Zertifizierung

Teil II und III richten sich an Menschen, die weitergehen und lernen wollen, Mitmenschen in dieser spirituellen Tradition zu begleiten; der Lernprozess findet in einer geschlossenen Lerngruppe statt.

Im zweiten Lehrgangsteil geht es um die Leitung von Exerzitien im Alltag. Die Teilnehmenden eignen sich während gut anderthalb Jahren in zehn Modulen die Theorie des ignatianischen Übungswegs an und verinnerlichen die ignatianische Spiritualität durch persönliches Üben im Alltag. Sie werden von einem Mitglied des Lehrgangsteams geistlich begleitet. Während dieser Zeit führen sie Exerzitien im Alltag – im Kreis ihrer Pfarrei etwa – unter Supervision durch. Teil III des Lehrgangs dauert ein weiteres Jahr mit sechs Modu-

len und den 30-tägigen ignatianischen Exerzitien. Ziel ist es, die Spiritualität der Exerzitien noch stärker zu verinnerlichen und in die Praxis umzusetzen. Die Teilnehmenden begleiten nun selber Menschen im Alltag. Während dieser Zeit werden sie vom Leitungsteam intensiv supervidiert, ebenso bei den geschlossenen Exerzitien, welche sie zum Abschluss ihrer Ausbildung leiten.

Die Ausbildung kann sowohl mit dem Zertifikat des Lassalle-Hauses als auch mit einem Weiterbildungs-DAS oder -MAS der Universität Fribourg abgeschlossen werden.

Der Lehrgang richtet sich insbesondere an Personen mit seelsorglicher, kirchlicher, therapeutischer oder persönlichkeitsbildender Tätigkeit.

Teil I: Grundlagenseminare stehen allen Interessierten offen und sind auch einzeln buchbar. Termine: 25. bis 27.8.2017, 6. bis 8.10.2017 und 23. bis 27.11.2017.

Teile II und III: Bewerbungsfrist für den Lehrgang 2018 bis 2021 ist der 30. April 2018.

Weitere Informationen unter [www.lehrgang-exerzitien.info/](http://www.lehrgang-exerzitien.info/); Anfragen bitte an [lehrgaenge@lassalle-haus.org](mailto:lehrgaenge@lassalle-haus.org).

*Pater Bruno Brantschen SJ,  
Lassalle-Haus, Lehrgangsleitung*



*LINKS: Pater Bruno Brantschen SJ leitet den neuen Lehrgang.*

*RECHTS: Vor kurzem erst wurde das Lassalle-Haus (ZG) komplett renoviert. Die Räumlichkeiten und die Parkanlage bieten ideale Bedingungen für Lehrgänge, Exerzitien, Workshops, Aufführungen und Vortragsveranstaltungen.*



jesuitenweltweit  
MISSION MITMENSCH

Eine Chance für Landkinder in Paraguay +++ Aus Uganda gibt es Good News  
+++ Bühnenreif: die Reduktionen +++ In eigener Sache: Stabsübergabe bei  
Jesuiten weltweit +++ So sehen Mentoren im Ausland die Volunteers +++  
Ton ab! Jesuiten pflegen Filmkultur +++ Exerzitenlehrgang im Lassalle-Haus



### Neues aus Prizren

#### «Wir bauen»

Im letzten Heft haben wir über den Schulkomplex der Jesuiten und das Schülerengagement für Roma- und Askahli-Kinder in Prizren (Kosovo) berichtet. Diese Kinder

leben im Armentviertel «Transzit» und schliessen oft gar keine Schule ab. Die Jungen und Mädchen des Loyola-Gymnasiums in Prizren, nur einen Steinwurf vom Transit-Viertel entfernt, haben eine Hausaufgabenbetreuung, Musik und Sportangebote für die Kinder organisiert. Doch es fehlte an Räumlichkeiten. Jetzt ist Geld für einen Neubau da: Der Spendenaufruf über Jesuiten weltweit brachte in der Schweiz 20 000 Franken ein, in Deutschland noch einmal 76 000 Euro. «Wir können bauen», schreibt der Jesuit Moritz Kuhlmann SJ. Im Januar 2018 soll ein neues Sozialzentrum für Alphabetisierungsunterricht, Nachhilfe, Kindergarten und Musikschule fertig sein. Das Raumproblem ist gelöst und das Projekt kann sich auf Dauer etablieren. Bis der Bau steht, hat man sich mit einer Familie, die ein neues Haus aus Geldmangel in Raten baut, auf eine Zwischenlösung geeinigt: Die Jesuiten schiessen das Baugeld vor, die Familie stellt dafür bis 2018 Räume in ihrem neuen Heim zur Verfügung.



### Ladanyi-Lecture

#### Chinas Power

Das Verhältnis zwischen China und Europa stand in diesem Jahr im Mittelpunkt der zweiten Ladanyi-Lecture in den Räumen der Universität Zürich: Als Vortragsgast

war Dr. Heinz Fischer, bis 2016 Bundespräsident der Republik Österreich, geladen; bei der anschließenden Podiumsdiskussion standen weitere prominente Köpfe auf dem Programm: Moderator Ulrich Schmid, NZZ Korrespondent in Jerusalem, Alt-Bundesrat Pascal Couchepin, Roger de Weck, Generaldirektor der SRG, und Pater Stephan Rothlin SJ (Foto), Initiator der Ladanyi-Lecture und Direktor des Macau Ricci Instituts in China und CEO der CSR Rothlin GmbH. Das Thema ist hochaktuell: China ist zur grössten Wirtschaftsmacht aufgestiegen. Wie ist es künftig um die Verteilungsgerechtigkeit im Land bestellt? Wird China die Armut im Land überwinden? Könnte die politische Stabilität Chinas durch die wirtschaftliche und technologische Dynamik bedroht sein? Seit 1974 hat Heinz Fischer China mehrfach bereist, er ist heute Vorsitzender der österreichisch-chinesischen Gesellschaft. Der Ladanyi-Verein ([www.ladanyi.ch](http://www.ladanyi.ch)) in Zürich fördert wirtschaftsethische Aktivitäten in China.

### Magazin von Jesuiten weltweit

Erscheint viermal im Jahr  
Abonnementspreis: Fr. 8.–

#### Abonnementsverwaltung:

Stiftung Jesuiten weltweit,  
Hirschengraben 74, 8001 Zürich,  
Telefon 044 266 21 30  
E-Mail: [magazin@jesuiten-weltweit.ch](mailto:magazin@jesuiten-weltweit.ch)  
IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9

**Redaktion:** Toni Kurmann SJ,  
ZURBONSEN Communications

#### Gestaltung, Druck und Versand:

Cavelti AG  
medien. digital und gedruckt.  
9201 Gossau SG

#### Bildnachweis:

*Fe y Alegría* (Cover, S. 4,5,7, 16); *S. Christ/SoRock* (S. 6); *JRS* (S.2,3), *T. Kurmann SJ* (S.8,9), *Loyola Productions* (S.10), *Jesuiten weltweit* (S.8,9,11), *kug* (S.14), *B. Hartung* (S.15); *Jesuitenmission Nürnberg* (S.16), *Privat* (S.9,16)